



Das „Ensemble Schwerpunkt“ gastierte am Samstagabend im Kulturforum Oberalteich. Foto: Sona Albert

Klang-Kaleidoskop

Oberalteich: „Neue Töne“ mit „Schwerpunkt“

Der Förderverein für Kultur und Forschung Bogen-Oberalteich und die Konzertfreunde Straubing hatten am Samstagabend zusammen ins Kulturforum Oberalteich eingeladen. Das zweite von drei Konzerten des Mini-Festivals „Neue Töne“ konnte eine stattliche Anzahl von Besuchern aufweisen. Sie wurden auch reich belohnt. Acht Sponsoren unterstützen dieses kleine Festival, das so wichtig ist, weil es Musik der letzten Jahrzehnte bis in die Gegenwart präsentiert. Wer will, kann im Bayerischen Rundfunk fast täglich nach Mitternacht solche Musik hören. Aber gerade bei neuer Musik ist der direkte Kontakt im Konzert wichtig.

Das „Ensemble Schwerpunkt“ – eine Musikerin und vier Musiker – stammt aus den USA, England, Norwegen, Schweden und Finnland. Zwei Trompeten, je ein Horn, eine Posaune und eine Tuba (einmal gab es den Wechsel zur Kontra-Posaune) zauberten gewohnte und sehr ungewohnte Klänge, deren Entstehung man auch gesehen haben muss. Man spielte in wechselnden Besetzungen. Beim vielleicht reizvollsten Stück des Abends (Pauline Oliveros: „Speak your mind“) waren es nur Horn, Posaune und Tuba. Sieben der acht Stücke dauerten von drei bis neun Minuten.

Vor der Pause gab es Luciano Berio („Call“: fanfarenartig) und Wolfgang Rihm (Sine nomine I), mit 74 Jahren der bedeutendste deutsche Komponist der Gegenwart. Er komponiert sehr viel, ist gut hörbar. Andererseits vermisst man seine Musik auch nicht. Ganz anders die „Nr. 49“ des 1965 geborenen Richard Ayres, wo auch Musik vom Band zugespielt wurde. In 16 Minuten begegnete einem Verschiedenes, jeweils kurz angerissen: zu-

nächst pointillistische Klänge, dann lange Akkorde, gefolgt von einem emsigen Herumgewiesel. Auf einmal kam vom Band ein Gähnen, das instrumental kommentiert wurde. Kurzweilig undsoweiter, undsofort. Und eine kleine Schauspiel-Szene gab es auch.

Nach der Pause gestaltete sich das Zuhören allmählich etwas schwierig, weil man mit fünf Stücken verschiedenster Art geradezu überfüttert wurde. Musik von Newski, Gander, Rohloff und Hillborg. Dabei blieb am reizvollsten das Stück von der Komponistin, Akkordeonistin und Aktivistin Oliveros (1932-2016) im Gedächtnis: zunächst eine gebetsartige Szene, dann vereinzelte Noten, aufeinander bezogen, im Raum sich verlierend, mit viel Stille dazwischen. Markus Schmitt lud wieder zum Gespräch und steuerte selbst Informatives bei bis hin zum originellen Begriff von einer „traditionellen Wohlklangsästhetik“.

Musik voll ewigen Friedens

Was neue Musik und Gegenwart betrifft: ein Hinweis an die Letzte Generation. Wäre es nicht sinnvoller, wenn diese Gruppe es fertig brächte, dass einmal pro Woche in einer jeweils anderen Stadt von Carl Orff sein letztes Meisterwerk aufgeführt wird? Das „Spiel vom Ende der Zeiten“, vor 51 Jahren in Salzburg unter Karajan uraufgeführt. An das Ende dieser apokalyptischen einstündigen Klangwelt hat Orff ein Stück gestellt, wo man hören kann, wie es dem Planeten geht, wenn die Menschheit sich endgültig ausgeliefert hat. Eine Musik voll ewigen Friedens und einer schier unendlichen, in sich ruhenden Gelassenheit.

Kristian Kuhnle